

Nebruer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Am lieblichen Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

79.

Nebra, Mittwoch, 2. Oktober 1901.

14. Jahrgang.

Zur Lage in Südafrika.

Bei der lebhaften und allgemeinen Teilnahme an dem Kämpfe des Boerenkrieges sind die seltenen Nachrichten von besonderem Interesse, die, statt von unbedeutenden Zusammenstößen und oberflächlichem Material zu sprechen, geeignet sind, einen Einblick in die allgemeine Lage zu gewähren. So gibt Daily Express einen Uebersicht über die Verteilung der englischen Arme. Danach sind ihre 200 000 Mann bereitig aber ganz Südafrika zerstreut, das eine Zusammenziehung in größerer Masse an einem geeigneten Punkte sich nicht vornehmen läßt. Circa 15 mobile Detachements von einer Stärke von je 800 bis 1500 Mann durchziehen Gebiete, die mit Infanterie-Stationen besetzt sind. Ihre Hauptbeschäftigung ist die „Etablierung des Landes von Lebensmitteln“ gewesen, es sei aber nötig, noch mehr Berittene auszuheben; zur Zeit befinden sich deren 90000 in Südafrika. Die Gesamt-Truppen vor Südafrika setzen sich wie folgt zusammen: 19 Kavallerieregimenter, 54 Batterien Feldartillerie, 16 Kompanien Festungartillerie, 112 Bataillone Infanterie, 25 biverale Einheiten Genietruppen, 4 Trainkompanien, 19 Sanitätskompanien, 9 Ordnungstruppenkompanien, 20 Bataillone Gendarmen, 85 Bataillone, 86 lokale Schutztruppen (Blitzregimenter, Stadtwachen etc.)

Die Zurückziehung von Truppen sei zur Zeit unmöglich und die beschleunigte Heimführung von Militärschiffen sei eingestellt worden. Drei Kompanien britischer Infanterie würden Anfang nächsten Monats nach Südafrika abgehen und zwei weitere Kompanien würden bereit gehalten. Die Offiziersliste zeigt die Lage der Engländer danach nicht aus, und alles, was man für den Krieg noch thun kann, ist die Ueberführung von zwei Kompanien und die Mahnung zum Ausbarren an das Kriegsmüde Heer. Die trübe Lage in der Kapkolonie, wo sich die Schiffsentladung vorzubereiten scheint, läßt sich in keiner Weise verschleiern. Der „Daily Graphic“ berichtet:

„Die ersten Nachrichten aus Südafrika sind zweifellos die über die Lage in der Kapkolonie. Dagegen fehlt wenig Nachrichten telegraphisch, liegt doch wohl ein Anlaß zu der Bestärkung vor, daß die Sache der Boeren in der Kolonie eher an Boden gewinnt als verliert. Die ununterbrochenen Boerenkommandos können sich auf die ständige Freilassung der holländischen Farmer in der Kapkolonie verlassen und erhalten beständig neue Refugien. Unsere Truppen haben dagegen den Nachteil, sozusagen im Feindesland zu kämpfen. Diese Nachteile sind uninteressant, aber es ist nutzlos, sie zu leugnen. Wir können uns nur gratulieren, daß die Rebellen ihre Erhebung aufgeschoben haben, bis es ziemlich einfach für uns ist, mit derselben fertig zu werden.“ Im Vorausstadium des Krieges würde der jetzige Umstand eine viel ernstere Sache gewesen sein. Unsere Kampfmittel sind jetzt, einen genügenden Nachschub von ausgebildeten Soldaten zu sichern, um den Krieg durchzuführen, so lange er auch dauern möge.“

Die Unmöglichkeit, daß England eben nicht so viel Soldaten zur Verfügung hat, als die Führung der Angelegenheit verlangt, ist von dem Blatt nicht herangezogen, die Frage ist nur, ob man sie überwinden wird oder nicht. Die De-Monstration der Freiwilligen in Natal hat etwa 2000 Mann mit ein paar veralteten Kanonen auf die Reise gebracht, von denen die Mehrzahl vor einem Jahr entlassen wurde, als nach Roberts Urteil der Krieg zu Ende war. Dazu kommt, daß die Haltung der Ver. Staaten doch seit Roosevelts Amtsantritt zweifelhafter geworden ist. Schon die Ausrückung britischer Neutralität durch das Verbot der Ausfuhr von Pferden und Maultieren nach Südafrika wird sehr empfindlich sein. Dazu kommt, daß Dr. Leyds aus dem Oerrechtlich kirchliche Erneuerungen gegen die Verletzung von Kriegesmaterial in die Engländer erhoben hat. Endlich ist es auch die Haltung der drei Millionen farbigen Südafrikaner, die zu Versorgungsanlaß gibt.

Auf Grund dieser Betrachtungen müden im Stillen viele Kreise in England ein Ende des

Krieges dringend herbeisehnen, wenn auch die Regierung und das Volk noch weit von dem Eingekleideten entfernt sein mögen, das man auf die Durchführung der Eroberung verzichten muß.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts v. Tirpitz hat sich nach Rom mit dem Vortrage bei dem Kaiser begeben.

* Der Besuch des Kaisers in dem ruffischen Grenzstädtchen Wjstschitten wird noch immer viel besprochen. Der Monarch hat nicht nur selber 10 000 Mk. gegeben und 5000 Rubel vom Zaren gebracht, sondern er sorgte für die (meist sibirischen) Abgehenden noch in anderer Weise, indem er täglich 500 Pfund Brot und Fleisch durch deutsche Kanäle auf dem Marktplatz in Wjstschitten verteilen läßt.

Der Kaiser hat anlässlich der in letzter Zeit eingetretenen Säugung der Gesele von Städten, Gemeinden und Kirchengemeinschaften um persönliche Teilnahme an Einweihungsfeiern bestimmt, daß diese Gesuche und Einladungen sänftig zurück auf die Oberpräsidenten einzuwirken und von diesen an die zuständigen Ministerien zur Prüfung weiter gegeben werden sollen.

Am 8. Oktober tritt der Bundesrat wieder zusammen. Es wird sich dann zeigen, ob der Doppelartikel von der Mehrheit der verhandelnden Regierungen gestützt oder verworfen worden ist.

Der Vertrag mit dem Reichsmilitärstatut über die Entschädigung der Subjekte der Stadt Meß ist nach jahrelangen Verhandlungen nunmehr genehmigt, und damit die Aussicht auf eine neue Entwicklung der Stadt eröffnet worden. Mit der Wiederlegung der Stadt ist im Interesse der Arbeiter sofort begonnen worden. Durch die Niederlegung der Wälle wird die seit langen Jahren unterbrochene Ausdehnungsfähigkeit der Stadt Meß von beiden Seiten freigelegt.

Zu der Frage, ob sich nicht ein Eingreifen der Geselegebung empfehle, um die Aufstiegsrate der Aktien-Gesellschaften zu einer strengeren und sorgfältigeren Erfüllung ihrer Amtspflichten anzuhalten, bezieht die „Nat.-ök. Kor.“: Es besteht weder bei der Reichsverwaltung noch bei der preuss. Regierung die Meinung, daß es zur Zeit angebracht sei, eine Aenderung der Geselegebung in Vorschlag zu bringen.

Am Donnerstag haben in Sachen die Wahlmännerverhandlungen zur zweiten Klasse stattgefunden. Danach scheinen in fast allen Kreisen schon jetzt die Sozialdemokraten den vollständigsten Sieg zu erröchten. In Dresden ist der Sozialdemokrat Herr. Konstantin Kandidat sicher, auch der Chemnitzer Kreis, der bisher sozialdemokratisch vertreten war, ist als für sie verloren anzusehen.

Oesterreich-Ungarn.

Den Offizieren des über Triest und Wien zurückkehrenden deutschen Gima-Bataillons wurde vom Kaiser Franz Joseph in der Hofburg ein Malabiner gegeben. Im warmen Worten betonte der Kaiser die Waffenerfolge und brachte seinem „krenen Feinde“ — wie er den Kaiser Wilhelm ausdrücklich nannte, ein Hoch dar.

Frankreich.

Der aus China zurückgekehrte Oberbefehlshaber der dortigen französischen Truppen, General Boyron, erklärt nach dem „Figaro“, es lo eingezogen zu haben, der Major v. Walthersee als Kommando über die französischen Truppen so wenig wie möglich ansetzen konnte. Weiterens habe man sich für verständigt, Walthersee habe sich viel Mühe beschaffen gegeben, was man von dem vorhergehenden General v. Schwarzhoff nicht sagen konnte. Boyron bezeichnet das Ereignis der Major v. Walthersee als unglücklich. Er habe in Wahrheit nur die deutschen Truppen kommandieren können, die anderen hätten ihn nicht gehorcht.

Mit der Türkei geht man in Frankreich immer unliebsamer. Gustav Meier, der Schwiegersohn des Großmeisters, der den aus Paris ausgewiesenen türkischen Geselepolitiker Feridun erledigen sollte, ist bereits von der türkischen Regierung ausgewiesen worden.

England.

Lord Ritchener will gehen, so wurde schon mehrfach berichtet, aber immer wieder wurde diese Aufsehen erregende Nachricht demittiert. Es muß aber doch etwas an der Sache daran sein. Die Londoner Daily News' gibt nämlich daß in militärischen Kreisen im Umlauf gewesene Gerücht wieder, daß Lord Ritchener seine Entlassung als Oberkommandierender in Südafrika wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Kriegsminister Brodrick gegeben habe. Die Regierung hätte darauf bestanden, daß Ritchener eine von ihm gestiftete Entschädigung wieder aufhebe, was Ritchener abgelehnt habe. Die Regierung hätte die Vermittlung einer hochstehenden Persönlichkeit nachgeschickt.

Amerika.

Präsident Roosevelt hat, wie der New Yorker Korrespondent der „Frankf. Zig.“ erklärt, kurz nach den Traverseleistungen in Washington an Professor Münsterberg in Boston geschrieben: „Es gibt sehr wenige Dinge, die mir so am Herzen liegen, als das zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten fest zu frumie Freundschaft herzustellen.“

Als bei zum Tage verurteilte Präsidentenmörder am Freitag morgen ins Auburn-Gefängnis gebracht wurde, griff die Menge seine Polizeibedeckung an und verurteilte ihn zu Tode. Die Polizei sah die Revolven und bereitete den Verurteilten schließlich mit ihren Schüssen aus den Händen des Mörders. Der Gefangene brüllte vor Angst vor dem Gefängniswachen und erklärte nachher, er bereue jetzt seine That und bedauere Frau Mac Kintin.

Afrika.

In boerenfreundlichen Kreisen in Brüssel und im Haag verläute, die britischen Truppen in Südafrika hätten die neue Niederlage erlitten; verläute die Rede mit dem Verlust von 215 Toten, Verwunden und Gefangenen, sowie von zwei Kanonen. Eine „Frankfurter Postzeitung“ verläute, daß die amerikanische Regierung den Verkauf amerikanischer Pferde und Maultiere für die britischen Truppen in Südafrika verboten habe.



Major v. Förster, Kommandeur des 1. Bataillons.

Schweiz.

Der internationale Arbeiterkongress wurde am Freitag in Basel eröffnet. Anwesend sind 36 Delegierte sowie Regierungsdirektoren aus verschiedenen Staaten.

Italien.

Die bakteriologische Untersuchung hat ergeben, daß es sich bei den Erkrankungen in Neapel hauptsächlich um Pest handle. Inzwischen sind auch keine weiteren Fälle vorgekommen. Die Regierung hat die unangenehmsten Vorkehrungen getroffen.

Dänemark.

Die Nationalversammlung in Kopenhagen veröffentlichte einen Aufruf erregenden Art, worin angeordnet wird, daß der Hauptpunkt der Verhandlungen bei der Kaiserzusammenkunft in Danzig die bevorstehende Proklamierung der Einverleibung der Mandatschüre in den russischen Staatsverband gewesen ist. Das Resultat der Verhandlungen der Lösung der beiden Kaiser sei die Gemüthsart der Lösung der neuwählten Schwiegereltern dieser Frage ansetzen. (Beschäftigung bleibt abwarten. Sollte thatsächlich die Proklamierung der Einverleibung der Mandatschüre in den russischen Staatsverband erfolgen, so würde hieran wohl kaum noch jemand etwas anzusetzen haben, da die öffentliche Meinung sich ohnehin schon daran gewöhnt hat, die Mandatschüre als eine russische Domäne zu betrachten.)

Schweden-Norwegen.

Der Senat hat, der bereits in Dänemark befehligt, soll nun auch in Schweden eingeführt werden.

Vulkanstaaten.

Den ins Ausland geflohenen Jungfrauen ist von der türkischen Regierung keine Zeit eine Frist gewährt worden, um nach der Insel zurückzukehren und ihre Gemüthsgeheimnisse, in welchem Falle sie Vergnügung finden würden. Nachdem nunmehr dieser Termin abgelaufen ist, ohne daß die Rückkehr erfolgte, wurden von einem besonderen Gerichtshof in Salonichi 26 Personen zum Tode verurteilt.

Die Albanesen haben dem türkischen Militär eine förmliche Schlacht geliefert. Wie die Belgrader Wälder melden, kam es in Belgradische (Sofierien) zu einem heftigen Kampf zwischen albanischen und türkischen Soldaten, bei welchem es 54 Tote und 30 Verwundete gab. (Das ist nicht gerade knapp)

Ueber den schweren Automobilunfall.

Der holländische Automobilfahrer folgendes: Nach der großen Parade, die auf dem Markt zu Maastricht von dem sommarabendigen holländischen General Schreder abgenommen worden war, fuhr der letztere mit der holländischen Militärkapitän Baron M. van Aboed, in zwei Automobilfahrzeugen nach Baltenburg zurück, wo die fremdlandischen Offiziere im Quartier lagen. Der Weg wurde in stürzender Zeit zurückgelegt, und ohne jeden Vorfall waren die Herren gegen 4 Uhr bis zur von Baltenburg gekommen, als plötzlich, auf fast abschüssiger Bahn, die Bremsen des zweiten Wagens, der etwas zurückgeblieben war, versagte und das Fahrzeug nun in rasendem Lauf in das Abfälligen hineinrollte. Da es sich als unmöglich erwies, das Automobil zum Stehen zu bringen oder durch das einige Maastrichter Thor zu steuern, so wurde man sich dem Schicksal überlassen, ein Abfinden zum Wagen war wegen dessen Bauart für die Offiziere unmöglich, nur dem den Chauffeur begleitenden kleinen Knaben gelang es, sich durch einen fähigen Sprung in Sicherheit zu bringen. Das Automobil mit den fähigen fünf Insassen rannte mit voller Wucht gegen das Thorgebäude, wodurch alle Personen ausgedrückt wurden. Kapitän van Aboed erlitt einen schweren Schädelbruch davon; der holländische Offizier, der er brach war die Kinnbacken, zwei Rippen und einen Fuß; jedoch besteht die Hoffnung, ihn dem Leben erhalten zu können. Der ertrag seine Schwere mit großer Geduld. Der russische und der norwegische Militärkapitän, die sich ebenfalls in dem verunglückten Automobil befanden hatten, kamen mit dem Schreden davon. Erhebelich, wenn auch nicht direkt gefährlich Verwundungen erlitt der Chauffeur. Ein Kind war es ebenfalls, daß das in Schuß geratene Fahrzeug auszuschießen, in dem sich der holländische General Schreder und der schwedische Militärkapitän befanden, nicht einholte — in diesem Falle wären zwei-telbe Automobile verunglückt. Mitmorgens gegen 3 1/2 Uhr handte der holländische Offizier sein Leben aus. Während der ganzen Nacht hatten die eiligt zurückgekehrten Gattin und schmerzliche Kameraden an ihrem Lager geharrt. Oberlieutenant v. Bieglar hatte sich während des ganzen Wanders stets an der Spitze der holländischen Offiziere bewegt; dem Schrecken und doch perionlich äußerst liebenswürdigen Offizier waren alle fähigen „Geselepolitiker“ des Auslandes sehr angethan. Diese meloeders dazzu, daß ein Teil der Verrenten dem Militärkapitän van Aboed an seinem Lager eiligt wurde. Oberlieutenant v. Bieglar zur Verhüllung bei der Königin Wilhelmina ermattet. Mittwoch

maßen müssen. Da sich der Afrischer-Aufbruch im Herbst an einer ernstlichen Vorbereitung der englischen Flotte ausmachte, kann man heute noch nicht sagen. Den Engländern geht es am wenigsten schlecht wie den Boeren, welche letztere die Probenzeitung nach den Neuseeländern liefen, so daß dort bei den englischen Truppen Mangel an Brot. Mangel anderer Art nimmt dem Englischen die Besetzung von Kolonien nicht ab. Die Leute da brühen haben kein Geld und keine Truppen. Und so was will Krieg führen!

A. P.

Eine Ballonfahrt über den Kanal.

Ueber eine gefährliche Reise im Ballon über den Kanal wird aus London berichtet. Oberst Salvois, ein berühmter französischer Luftschiffer, hat seinen 180. Geburtstag durch einen Flug über den Kanal nach England gefeiert. Er stieg am Sonntag mittags gegen 2 Uhr in Dunkirchen mit dem Ballon „La Patrie“ auf und landete um 8 Uhr abends auf einem Felde bei Southminster in Essex. Seine am aufregendsten Momenten dieser Reise überließ er sich folgenden Worten: „Ich flog nach Schluß der Geschäftsstunden zu Ehren des Vaters auf und hatte die Absicht, Dover um fünf Uhr zu erreichen. Das Wetter war außerordentlich günstig und der frische Wind blies in der rechten Richtung. Die Matrosen auf den vor Vater liegenden Kriegsschiffen riefen: „Glückliche Reise!“ und wuschen mir Aufschänge zu, und die Kapellen spielten die Marschälle. Während ich immer höher aufstieg, wurde die Musik allmählich schwächer, bis mich völlige Stille umgab. Einige Meilen weit flog ich gerade auf Dover zu. Plötzlich drehte sich der Wind, ich wurde weiter nördlich getragen und erkannte bald, daß ich mein Ziel nicht erreichen würde. Ich glaubte, der Dämmerung zu nahe zu sein, als ich mich vorwärts bewegte, aber der Wind führte mich wieder auf die See hinaus und lange in einem Biscaya-Turke weiter. Einmal kam der Ballon dem Wasser so nahe, daß ich mit einem vorbeifahrenden Dampfer sprechen konnte; aber wie es schien, verstand niemand an Bord französisch. Ich sah, als ich näher her kam, die Gestalt eines Mannes, der mich ansah und mich wieder einem Schiff zu nahe und wieder „Wo bin ich?“ Aber in diesem Augenblick stieg mein Ballon plötzlich in die Höhe, und ich konnte nur noch hören: „Sie sind drei...“ das übrige ging verloren. Ich trieb immer weiter nach Norden und kam zu einer großen glänzenden erleuchteten Stadt. Ich dachte, es wäre London oder Brügge. Als ich näher her kam, sah ich das Licht eines Leuchtturms, der mich über alles hinwegführte. Ich hoffte auf eine halbe Landung und war befürzt, als ich bemerkte, daß mein Ballon wieder aus Meer hinausgetragen wurde. Natürlich erkannte ich die Gefahr, legte einen Rettungsplan an, schloß eine Zigarrette an und warste angrifflos und ruhig auf, um eine günstige Zeit zu erwarten. Ich sah einen großen Kreis, der mich auf die Höhe der Küste von Essex brachte. Dann fiel ich über vier Meilen Marschland und sah durch meine Gläser eine für die Landung günstige Stelle. Ich wartete den Vater aus, der nun drei Meilen davon entfernt war, und kam in einer Stunde hier. Der Ballon gelangte ohne Stoß auf den Erdboden, und ich sprang auf den festen Boden; nur meinen Hut und meine Metalltasche ließ ich auf dem Meere verloren. Drei Leute aus der Gegend kamen zu mir, wir wuschen den Ballon zusammen und gingen nach dem Vater. Was für eine Aufregung ich im Dorfe hervorrief! Ich konnte kein Wort Englisch sprechen; der Schmied ließ ein mir herunter, ich war beschäpft und hatte einen Rettungsplan um, und so mußte ich durch das Gedränge der erkannten Vorwöhner gehen. Sie haben jedoch alles gesehen: es ist herrlich! Ich habe mich sehr wohl und sehr freundlich und gingen fort zu weit, Leute zu suchen, die französisch sprechen konnten. Drei kamen, aber ich konnte leider keinen verstehen.“

Vom Rätebeauptmann Musolino.

Einen abenteuerlichen Plan zur Eroberung des Raubers Musolino haben die italienischen Behörden ausgehört; sie wollen einen Bauen, der in der Nähe von Reggio Calabria wohnt und mit Musolino häufig in Verbindung kommt, vertreiben, den Rauber zu töten oder gefangen nehmen. Der Bauer will die Sache ausmachen, hat aber bis jetzt noch nicht den Mut dazu gefunden. Musolino willt einigen Tagen als „Gast“ in dem Hause seines „Freundes“. Die Behörden haben nun dem letzteren eine sehr hohe Belohnung versprochen — ja, man soll ihm sogar bereits einen Vorschlag von 2000 Lire gegeben haben — wenn er den gefährlichsten Räuber lebend oder tot der Polizei in die Hände liefert. Nun ist zwar der Bauer ein harter, kräftiger Mann, aber mit einem Musolino möchte er es doch nicht so leicht Herzens aufnehmen; auch einen zweiten Vorschlag, der ihm gemacht wurde, daß er nämlich sein Haus von der Polizei umstellen und fesseln lassen sollte, hat er vorläufig abgelehnt. Man kann nicht uninteressant sein, wenn Musolino, dieser Teufelskerl, kaum während des Kampfes entkommen, und dann ist er — der Bauer nämlich — „geliebt“. Im solchen Gewohnheiten aus dem Wege zu gehen, hat man nach langer Beratung folgendes erdacht: Der Bauer soll in die für Musolino bestimmten Aborte Dymium gleiten, das ihm von der Behörde geliefert wird. Wenn das Mittel zu wirken beginnt und Musolino langsam einsinkt, soll sofort die auf diesen großen Augenblick in der Nähe wartende Gendarmerie herbeigeholt werden, die dann den gewaltigen Räuber wie ein Bündel Wäsche ins Gefängnis schleift. Die Sache wäre also sehr einfach und Musolino hätte nur ein Aufschreien zu tun, wenn der Dymium absteht, wenn er — wenn Musolino nicht schlauer wäre als sämtliche Bauern und Genarman Kalabrisen. Er ist nämlich ein sehr misstrauischer Herr und sucht, wenn ihn jemand bewirzt, und sei es auch sein bester Freund, allen unangenehmen Verordnungen vorbeugend. Wenn er nun den Dymium an Musolino schon einmal erfolglos versucht worden: Der Vollgelehrte Bencini hätte das Dymium befohlen, und der Bauer Bencini hätte es dem Rauber beizubringen. Das gefährliche Mittel hätte aber eine unerwartete Wirkung: eine Stunde nach der „Einsinkung“ Musolinos war der Bauer Bencini erschossen.

Ein gefährlicher Brunnen.

Die Delstahl Beamtin Je Rogar in Amerika hielt folgende an einem Brunnen, wie sich bei dem Bohren eines Brunnens erwies, hat der nächste Teil einer Zier von 845 Fuß einen Strohhalm gefüllt und dabei eine Lamasse flüssigen Gases an die Oberfläche gebracht. Zwei Arbeiter sind von dem Gase getötet und ungefähr zwanzig bedauert worden. Der Brunnen ist mit einem acht Fuß breiten Bohrer und einer vierzölligen Nöhre gebohrt worden und übertrifft mindestens 75 000 Fuß der täglich zu Tage. Die große Schwerkraft besteht nun darin, den Bohrer herauszubekommen und die Nöhre zu schließen, was eben infolge des begleitenden Gases bis jetzt nicht gelungen ist. Drei Leute erboten sich, den Brunnen für 500 Dollar zu schließen. Bei dem Versuch kamen zwei um die Wenden, ein dritter wurde durch das Gas todt, ein vierter ist ebenfalls todt. Das Del stürzte einen Bach, und die Feuergefahr lag auf der Hand. Es wurden von umliegenden Brunneneigentümern 2000 Dollar geboten für den Abschluß der Quelle. Nun melde ich ein Laucher von Gabelstein, der in seinem Zanderungen den Brunnen erreichte und

dem es gelang, den Bohrer um mehrere Stöße herauszubringen. Mittlerweile hing der Bohrer 160 Fuß hoch in die Luft und noch seine Delstrahlen, vermischt mit dem Gase, über die freigelegten Deffnungen schwebten einzelne Bohrerstücke in der Nähe des tobenden Gehehrs die Feuer unter ihren Dampfesseln an, unbestimmt um die große Gefahr, welche dem für ihn ganz einfach zu bewerkstelligen war. Man warnte sich an die Gerichte und erlangte einen Befehl, der den Bohrer einmündigte, die Feuer auszuschließen. Es gelang schließlich dem Laucher, den Brunnen zu schließen. Dieses geschah unter den größten Schwierigkeiten und war für den Unternehmer mit Lebensgefahr verbunden. Mehrere Arbeiter sind durch das Übernehmen, welches hier die Umgehung eine große Gefahr bedeutete. Man wird nun durch Wasser dieses Del abschöpfen, welches daselbst durch Taylors Kanon nach Port Arthur und dann in den Golf führen wird.

Die Hautfarbe neugeborener Negerkinder.

ist in den letzten Jahren wiederholt zum Gegenstand wissenschaftlicher Erörterungen gemacht worden, und trotz der zahlreichen Forschungsarbeiten hat man sich nicht über die Frage immer wieder die Frage aufgeworfen, ob die Negerkinder wirklich — wie behauptet wird — hellfarbig zur Welt kommen. In der „Deutsche Medizin. Wochenchrift“ ist von kompetenter Seite ein reichhaltiges Material zusammengetragen, das diese interessante Frage eingehend beantwortet. Negerkinder werden bei der Welt, wenn auch noch ausgeprochen weiß, so doch mit einer hellen Hautfarbe geboren und bekommen erst in mehr oder minder langer Zeit die dunkelbraune Hautfarbe ihres Volkstammes. Freilich schwankt wie bei den Erwachsenen, so auch bei den Neugeborenen innerhalb der verschiedenen Negervölker und selbst innerhalb desselben Stammes der Farbenton der Haut; das eine aber ist sicher, daß die neugeborenen Negerkinder niemals so weißfarbig wie die Kinder der weißen Rasse. In Nordafrika zeigt das Negerkind erst im dritten Lebensjahre dieselbe Hautfarbe wie seine Eltern, in weiter südlich gelegenen Distrikten ist die Gleichheit in der Färbung schon wenige Tage nach der Geburt vollendet. Man hat allgemein angenommen und findet dies vielfach auch heute noch allenthalben bestätigt, daß dieses Wachstum von der nachträglichen Bildung eines besonderen Hautfarbstoffes herrührt, desselben Farbstoffes, dem der Europäer die Farbe seiner Haut verdankt. Danach würden also die Negerkinder ohne Farbstoff geboren, und dieser bildet sich, wie das Malachin der Pflanzen, erst unter dem mehr oder minder dauernden Einfluß des Sonnenlichts. Daran würde es sich dann erklären, weshalb die Neugeborenen des einen Negervolkes rascher, die des andern langsamer nachbunten. Ein amerikanischer Forscher, Dr. Morrison, hat indessen auf Grund mikroskopischer Untersuchungen festgestellt, daß die Kinder des Negers niemals ohne Farbstoff zur Welt kommen. Es liegt wahrscheinlich an der unzureichenden Entwicklung der Haut, daß dieser Farbstoff einfach übersehen wird.

Ein Mittel gegen Fieberkrankheit.

empfehlen in der Münchener medizinischen „Wochenchrift“ Privatdozent Dr. R. Heintz (Erlangen) wofür ein Jedermann sehr leicht in Anwendung gebracht werden kann. Das herbeiführende und auch lästige Symptom der Fieberkrankheit ist das Erbrechen. Durch die Schweißbewegungen des Schweiß wird ein Meiz auf das Brechzentrum im Gehirn ausgeübt, und vom Brechzentrum wird dann das Erbrechen ausgehört. Das Brechzentrum ist nun im Gehirn dem Atmungszentrum benachbart, und auch funktionell bestehen zwischen Atmungszentrum und Brechzentrum die engsten Beziehungen. Man kann einen irgendwie entstandenen Brechreiz unterdrücken und das Zustandekommen des Brechaktes verhindern, wenn man rasch hintereinander eine Anzahl tierischer

Atmungsloshaltigkeit. Was man nun die Ursache dieses eigenartigen Verhaltens sein? Durch die verzeirte und beständige Atmung wird der Sauerstoffgehalt des Blutes erhöht und die Erregbarkeit des Brechzentrums wird so stark herabgesetzt, daß der fürs doch unüberwindlich scheinende Brechreiz überwinden werden kann. Für diese Annahme hat Dr. Heintz einen experimentellen Beweis zu erbringen getrachtet: Wir haben im Anomorphin ein Mittel, das durch Reizung des Brechzentrums mit absoluter Sicherheit Erbrechen hervorruft. Dr. Heintz hat nun bei einem Hunde die künstliche Atmung eingestellt, und auf diese Weise wurde das Blut des Hundes reich an Sauerstoff. Sodann injizierte er dem Hunde Anomorphin, und da er gab sich ein interessantes Resultat: Der Hund erbrach nicht. Wurde nunmehr die künstliche Atmung unterbrochen, so zeigte der Hund Würgebewegungen und Erbrechen. Durch ein weiteres Experiment, auf das wir hier nicht näher eingehen wollen, hat Dr. Heintz sich überzeugt, daß die Unter-Erregbarkeit des Brechzentrums und die Stillung des Erbrechens hauptsächlich durch die Uebertragung des Sauerstoffes mit Sauerstoff herbeigeführt wird. Dr. Heintz hat sich überzeugt, daß auch der Brechreiz der Seemannschaft überwinden werden kann, wenn man in rascher Folge tiefe Atemzüge vollzieht. Er macht auch Fälle namhaft, in denen es ihm gelang, auf Grund dieser Atmungsbedürfnisse Seefahrer zu kurieren.

Gemeinnütziges.

Garbin zu färben. Die schöne Rahmfarbe kann man sich ganz leicht herstellen, indem man ungefähr 10 Gramm Rahmzucker (für 10 bis 20 Pf.) mit 1/2 Liter kochendem Wasser abmischt, durchsiebt und der Stärke zu setzt. Diese Menge genügt für ein Paar Garbinnen.

Katzenfedern zu reinigen. Man befreit die Möbel mit Schellack, der vorher in Weingeist aufgelöst ist, reibt sie darauf mit einem Leinwandlappen ab, bis sie wieder glänzend sind.

Künstliches Ebenholz von natürlichem zu unterscheiden, ist mehr als demüthlich, noch ein mechanisches Fertigungsmittel übrig. Die Färbung des Mannes wie das Ebenholz haben in allen ihren Teilen eine unerkennbar regelmäßige Struktur, bei welcher durchscheinende feine Zellgruppen von unbedeutenderen umschlossen werden. Dieses ist täuschende Gemeinsamkeiten fehlt dem sogenannten künstlichen Ebenholz, und auch der Geruch bei dem Zerarbeiten, Schaben oder Frägen ist bei beiden Sorten wesentlich verschieden.

Buntes Alexei.

Vorsicht beim Gebrauch von Karbolwasser erregt durch die Anwendung von Karbolwasser (auch bei Kindern) die Finger, der eine durch eine andere, der andere durch einen an einem andern Finger, ausgezogen. Diese machen Unfälle, die nicht ganz wie Karbolwasser sind, die nicht ganz wie Karbolwasser sind, die nicht ganz wie Karbolwasser sind. Die beiden Teile es zu einer brandigen Entzündung, welche schließlich die Abtrennung der verletzten Finger erforderlich macht und die beiden unvorstellbar schmerzhaft zu Anhalten kennele. Man hat daran, wie vorsichtig man vollends bei der Anwendung bei der Handarbeit freigelegenen Karbolwassers sein muß, welches drei Prozent Säure enthält.

Selbstironie. Dame: „Ach wenn es doch ein Mittel gäbe, ein junges Mädchen zu erlangen.“ — Arzt: „Es gibt eines.“ — Dame: „Und das wäre?“ — Arzt: „Begeben Sie sich in meine Behandlung, — dann werden Sie nicht alt!“

Praktische Anekdote. Gast zum Wirt, als er ein sehr mageres Quin vorsetzte (bestimmen): „Aber Jean, mein Magen ist doch keine Knochenmühle!“

Wahlhaft. Präsident: „Was, mehr als 6 Jahre hätten Sie nicht abgefeuert?“ — Angeklagter: „Nein, auf Ihre!“

„Das Schicksal hätte uns diese Begegnung erparen können.“ verfehle Sie bitter.

Sie sind hart gegen mich, sprach Bohlen traurig. Sie haben ja ein Recht dazu es zu sein; aber ich schreie Ihnen doch damals, als ich Offense lo raich verließ. Ich sagte Ihnen die volle Wahrheit und das Sie, mir zu vergeben.“

Sie haben mir geschrieben?“ rief Selma. „Ich habe Ihnen Brief erhalten!“

Ich weiß ganz in Ihre Vorteil und gab den Brief dem Portier, um sicher zu sein, daß meine Hellen folgen in Ihre Hände gelangen. Es war noch früh am Morgen und ich mußte eilends abziehen, sonst hätte ich gewartet bis ich Ihre Handrücken sah; ich würde ja, daß diese Ihre und gewerdlich ist.“

Selma fragte mich zu Stein erklärt, mühsam rang sie nach Atem.

Wäre's möglich, ausführte sie, dann brach sie plötzlich entzückt aus: „Willson — gewiß war es Willson, der den Brief unter-schlagen hat!“

Willson? Sie meinen den jungen rot-haarigen Engländer, der sich stets umgeben Sie und mich drängte?

Der, ihn meine ich! — „Der, ich allerdings vorer, als ich dem Portier den Brief übergab. Ich erinnere mich dieses Umstandes so gut, weil er mich höchlich furierte und dann ziemlich schnell ohne zu grüßen davon eilt. Und Sie glauben, er hätte die Infrante gehabt, diesen Brief an sich zu bringen?“

„Gewiß, verfehle Selma noch immer schwer

atmend, dieser Mensch ist zu allem fähig, ihm trane ich alles an.“

„Ich begreife nicht, daß Sie mich darrstellen mußten,“ sagte Bohlen traurig; „es wäre zu schändlich von mir gewesen, ohne ein Wort der Unterstützung von Ihnen zu gehen. Könnten Sie nicht denn eines solchen Vorgehens istig thun?“

„Ich warte ja sage, wochen, monatelang, entgegnete sie leise. O Bohlen, Sie müssen nicht, was ich litt,“ sagte sie in ausbrechendem Schmerz bitter, „ich hatte Ihnen geglaubt, Ihnen vertraut und nun — diese herbe Enttäuschung!“

Ueber des Barons Gesicht lag ein tiefer Schatten. Er machte eine Bewegung, als ob er Selmas Hand ergreifen wollte, aber er besann sich und trat einige Schritte zurück.

„Ich habe Ihnen ein sehr Entschuldigendes berichtet,“ sprach er gedrückt, „ach Selma, ich liebe Sie so sehr, um alles zu überdenken und sich zu überlegen. Aber so schließt ich ich doch nicht, als Sie diese ganze Zeit über gehabt hätten mögen. Wollten Sie jetzt meine Verurteilung ändern? Ich werde mich rasch lassen.“

Selma blickte ängstlich um sich. „Baron, Sie sind verheiratet und haben Wichtigen zu beobachten. Wenn man uns hier träre, man könnte an ein Stelldichein glauben.“

Er lächelte trübe. „Sie sind sehr vorsichtig, Fräulein von Freybraun, aber Ihre Sorge ist unnötig. Die Befehle in der Nähe Wiens ein kleines Landhaus, das wir im Sommer bewohnen. Ich pflege täglich meine Spaziergänge zu unter-

nehmen, meine Frau jedoch hat keinen Sinn für Naturgenüssen, ich gehe daher immer allein. Ich bin jetzt auch zwei Stunden weit von meinem Hause entfernt, und hier oben dürfte mich wohl kaum jemand kennen. Sie sehen, ich habe keine Unannehmlichkeit zu fürchten, höchstens etwa Sie.“

„O, ich...“ unterbrach sie ihn hastig, „ich bin vollständig darin meine selbst.“

Es kommen Sie Einige Schritte von hier ist eine Bank — Sie müssen sich setzen — ich sehe, daß Sie sich kaum mehr auf den Füßen halten können.“

Dem war in der That so, Selma stürzte wie Gepanalt. Ohne ein Wort mehr zu sprechen, nahm sie Bohlen samt am Arme und trat in den Gehweg halb verdeckten Stadt. Selma ließ sich nieder; der Baron nahm in der anderen Ecke Platz, dann begann er in gedämpfterm Tone:

„Ich war der einzige Sohn einer mich abgöttisch liebenden Mutter und eines harten, strengen Vaters. Die Liebe der Mutter stellte mich anfangs in die besten Verhältnisse, aber die Mutter verurteilte mich, mit dem Vater stand ich stets auf Kriegsfuß. Nur in einem Punkte stimmte ich mit ihm überein: ich hatte eine ausgeprochene Vorliebe zur Handarbeit und er wünschte ebenfalls, ich möchte mich dieser widmen.“

Sie waren nicht reich, allein bei tüchtiger Einübung konnte ich mich anfänglich auskommen. Das kleine Landgut, das wir bewohnten, hatte mich die besten Erträge aufweisen können, wenn die Mittel zu verschriebenem not-

wendigen Verbesserungen bagewegen wären. Meine Mutter zeigte ein wenig zur Verbesserung, während der Vater ein parsonar, genauer Mann war. Die Mutter sprach oft davon, ich müsse eine reiche Heirat schließen, der Vater sagte ganz kategorisch: „Wenn die Zeit gekommen ist, werde ich ihm eine Frau ausfinden.“ Mir selbst waren alle diese Worte gleichgültig; vorläufig freute ich mich meiner Freiheit und dachte nicht weiter an die Zukunft.

Da traf ich Sie, Selma, zum zweiten Male in Offenbe. Schon das erste Mal, als wir uns sahen, hatte Ihr ganzes Wesen einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. Dieser Eindruck war nachlässig genug gewesen, um mich nicht begehren zu lassen; als ich Sie dann ein Jahr später unvermuthet wieder sah, war es mich gleichgültig! Ich begann Sie zu lieben und hatte keine anderen Wünsche, als Sie zu meiner Gattin zu machen. Ich schrieb an meinen Vater; ich sagte ihm, daß ich Sie liebe, daß es mein höchstes Glück wäre, Sie zu heiraten, mich zu nennen zu können. Ich teilte ihm mit, wie es der Fall gefügt, daß Sie reich seien, daß also auch meinen Wunsch durch diese Verbindung Genüge geleistet werde. Ich bat ihn um seine Zustimmung, ich dahin wollte ich warten, um dann offen bei Ihrem Vater um Sie zu werden. Sie sehen, ich handelte vernünftig, als guter Sohn; ganz korrekt verhalten, als ich Sie liebte, nicht mich Ihnen, Ihnen vorzuziehen von meiner Liebe sprechen — aber das ging wohl über meine Kräfte — auch sah ich eigentlich kein Hindernis...“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Auerfurt, 30. September. Wie hierber berichtet wird, hat der verarbeitete fleischer Soltsche in Untersuchungsgewahrsam zu Naumburg den Mord an den rührenden Gendarm Bopel eingestanden und gibt einen gewissen Vorklang aus Schraplau als Mitthäter an. — Die Apotheke in Hofleben ist an den Apotheker Ulrich aus Göldeha veräußert worden.

Naumburg, 1. Oktober. Als heute vormittag ein mit den bedauernden Folgen über den Wilhelmplatz fuhr, waren folgende Kinder brennende Streichhölzer in die Ladung, die alsbald Feuer fing, die Pferde wurden sogleich abgepöckelt, das Heu auf die Straße gezogen, wo es verbrannte, die Kinder zur Polizei gebracht.

Thale (Harz), 28. September. Der Halbmalde Otto Wigmann feuerte heute nachmittags in der Subertstraße vier Revolverkugeln auf den hiesigen Gemeindevorsteher Siebert ab. Dieser wurde lebensgefährlich verletzt in die Reichs-Klinik nach Halberstadt geschafft, wo er bei der Operation seinen Verletzungen erliegen ist. Es liegt ein Nachschuß vor. Der Attentäter ist entflohen.

Litterarisches.

Ebenso zeitgenössische wie höchst beachtenswerte Beiträge bringt wiederum die soeben erschienene Nummer 39 des überall verbreiteten und in Hausfrauenkreisen hochbeliebten Wochenblattes **„Hauslicher Ratgeber“**. An einem ansprechenden Leitartikel „Herbstvögelchen“, von Helene Louise schließt sich eine hübsche kleine Skizze „Klein-Siedl geht zur Schule“ an der gewandten Feder von Alice Kinkel, die alle Eltern, welche ihre Kleinen jetzt zu Mikantis zur Schule schicken, besonders interessieren dürfte. Den Hausfrauen

überaus wertvoll sind dagegen sicher folgende Arbeiten: „Unser Tisch in den zwölf Monaten“ (Oktober) und „Wie vermischt man seine Porzelle?“ Ein längerer Artikel über das „Stottern“ von einem bedeutenden Fachmann bringt manche neue Belehrung über diesen nur zu häufig vorkommenden Sprachfehler. Der Nebenteil zeigt wie immer von großer Sachkenntnis der Leistung und wiedererspiegelt in allen Modellen den einfach soliden Geschmack, der allen Darbietungen vorgenannten Blattes auszeichnet. Klare Beschreibungen und exakte Skizzen ermöglichen auch der ungeübteren ein gelungenes Nacharbeiten. **Bad-, Wat-, Koch- und Einlege-Rezepte aller Art.** Prompte Auskunft in allen die Frauenwelt interessierenden Fragen. Abonnementspreis vierteljährlich 1,40 Mk., Einzelnummer 10 Pf., mit Schminke- und Farbigen 15 Pf., Probenummern gratis frei erhältlich. Verlag: Robert Schmeißer, Berlin W., Eisenbahnstr. 5.

Die soeben zur Ausgabe gelangte Nr. 39 (VII. Jahrgang) des **„Wapeters“**, illustriertes Wochenschriftchen, Berlin, (Preis 10 Pf., Postzeitungsliste 6209) hat folgenden Inhalt: Ein süßes Geheimnis. — Ein gelungener Coup. — Das Geheimnis der Abtei. — Berliner Sumo vor Gericht. — Eine furchtbare Benzin-Explosion (mit 1 Illustr.). — Der Raubmord in der Gedächtnisfrage (mit 1 Illustr.). — Eine lebende Fackel (mit 1 Illustr.). — Wie die Frauen sich den Einzug des Jaren gedacht haben (mit 1 Illustr.). — Nüchternheit überleben in Savanien (mit 1 Illustr.). — Sumo-ritzen (mit 1 Illustr.). — Von den französischen Wandern (mit 1 Illustr.). — Satirischer Wappenspiegel (6 Illustr.). — Varien Schönheiten (2 Illustr.). — Mixelpickles. — Auflösung der Staunung. — Unter uns.

Öffentlich Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, f. u. l. Hoflieferant, in Reutenfels, N.-O., Thüringen des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsmittels.

Blutreinigung für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Nicht-anhänger, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Reutenfels, meinen innigsten Dank aussprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsmittel in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistet, und so dann, um auch andere, die diesem gefährlichen Leiden anheimfallen, auf diesen trefflichen Elixier aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch drei volle Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Waden litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schmelz- bader in Baden bei Wien befreien konnten. Schlarflos mühte ich mich Nüchtern durch im Bette herum, während ich mich in den Waden mit kaltem Wasser wusch, mein Appetit schmalerte sich zusehends, mein Wesen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Gebrauch oben genannten Elixier wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es jetzt noch, nachdem ich schon seit sechs Wochen meinen Elixier mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden keine Zuflucht zu diesen Elixier nehmen, so wie ich, seinen Tod

Zu vorzüglicher Substanz:
Grüner Aufbaum-Streitfeld, Oberfließenanichts-Gottin.
Gefundtheit: Innere Angernde 56, Ballausfühle 56, Ummennde 75, Franz, Zungenblätter 50, Grünsblättern 33, Esbietenblätter 56, Vermsblätter 75, Bimmsen 150, rothes Sandelholz 75, Parbannabur 44, Garmurgel 350, Radie, Caryophyll 350, Ginnarrde 350, Grünsgrügel 57, Rindmurgel (Samen) 75, Gradsungel 75, Vapathmurgel 67, Sühlgungel 75, Sappathmurgel 35, Rindel, röm. 350, weiß. Zent 350, Radieblattmurgel 75.

Nur in plombirten Packeten

mit dem Bildnis des Prälaten Kneip kommt der anseherndlich wohlfeulende und bewundliche Kathreiner's Malzkefer, der einen Weltrauf hat, zum Verkauf!

Neubestellungen auf den „Nebrer Anzeiger“ für das IV. Quartal 1901 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mk., durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mk. gegen Vorauszahlung und Ausbündigung der Zusendung, durch die Post bezogen 1,20 Mk., durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mk. incl. Postgeld.

Bekanntmachungen.

Nächsten Freitag Vorm. 10—2 Uhr bin ich im Gasthof zur Sorge in Nebraska zu sprechen.
Oscar Bartholomäi.
u. d. Kgl. Landesjustizw. bef. Prozeßagent aus Naumburg a. S.

Zum heutigen Geburtstage ein dreimal donnerndes Gsch,
daß H. M. in der Schokolade zappelt!
Mehrere Freunde.

Ratten - Mäuse
tölet „Merxon“ oft in einer Nacht schon. Dabei giftfrei und gefahrlos für andere Tiere. Sehr produkt gegen die Ferkonmahlplage! In Paketen à 30, 60 und 100 Pfg. allein zu haben bei
Otto Wobig, Nebra.



Sangschweine, (4 W. alt) gesund und kräftig, bis Freitag d. 4. Okt. ca. zu verkaufen.
O. Möder, Gr. Wangen.

Mit 168 Illustrationstafeln und 88 Textbelegen.
Vollständig liegt vor:
MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON
Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.
8 Bände in Halblein geb., zu je 10 Mk. (8 Bk. 6, W., 15,50 Pfg.), oder 80 Lieferungen zu je 20 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cs.).
Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Geflügel-Börse Wochenblatt
Hühner u. Leihhühner
von (Hühner, Kuckuck, Kuckuckchen)

Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch den Verkauf auf das sicherste
Kauf und Angebot von Tieren aller Art,
entfällt gemeinverständliche Abhandlungen über
alle Zweige des Viehwirtschafts
Rechenweise, Züchtung und Pflege des Geflügels,
Ei- und Eiergeschäft und Krankheiten, Krankheiten, Hunde- und Jagdwirtschaft.
Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.

Jeder Freund guter Volkserzählungen.
lasse sich nicht abhalten
Payne's illustrierten Familien-Kalender
auf das Jahr 1902
für nur 50 Pf. schon jetzt zu kaufen.
Andere Kalender mit ähnlichem Titel können wohlfeiler sein, billiger sind sie aber nicht. Payne's Familienkalender enthält nämlich nicht weniger als 7 Erzählungen und eine große Anzahl belehrender, unterhaltender und nützlicher Aufsätze mit mehr als 150 Bildern. Dazu **Gratis-Beilagen** an Kunstdrucken und Separatbildern, einen Monats-Abreiss- und Wandkalender, ein Mittelrheumatis-Tabelleau, Kutschchen Leid und Freud, zuletzt das Buch der Berufs. Alles in Allem nur **50 Pf.**
Man nehme nur Payne's Familienkalender, er erscheint alljährlich als erster auf dem Plan und ist sofort erhältlich durch die Expedition dieses Blattes und deren Austräger.

Fahrplan der Unstrutbahn

vom 1. October 1901 ab.

| Naumburg - Artern. | | | | | Artern - Naumburg. | | | | | |
|--------------------|-----|------|-----|-----|--------------------|-----|------|------|-----|------|
| Naumburg | 524 | 906 | 115 | 348 | 852 | 526 | 845 | 1245 | 447 | 822 |
| Klein-Zena | 532 | 907 | 122 | 356 | 859 | 534 | 854 | 1252 | 444 | 829 |
| Freyburg | 541 | 915 | 129 | 402 | 909 | 544 | 904 | 1300 | 459 | 837 |
| Balgstätt | 548 | 921 | 135 | 408 | 912 | 555 | 916 | 1310 | 503 | 847 |
| Lauscha | 600 | 931 | 145 | 418 | 923 | 606 | 928 | 1300 | 513 | 857 |
| Kirchscheidungen | 605 | 938 | 152 | 425 | 930 | 633 | 1004 | 142 | 535 | 920 |
| Carzdorf | 616 | 947 | 201 | 435 | 940 | 641 | 1014 | 150 | 543 | 929 |
| Riegersdorf | 625 | 957 | 211 | 445 | 950 | 654 | 1024 | 100 | 552 | 939 |
| Nebra | 635 | 1007 | 221 | 455 | 1000 | 701 | 1040 | 210 | 601 | 949 |
| Nofleben | 655 | 1026 | 240 | 516 | 1018 | 710 | 1050 | 220 | 610 | 958 |
| Behofen | 703 | 1035 | 249 | 525 | 1029 | 719 | 1101 | 231 | 619 | 1007 |
| Reinsdorf | 712 | 1044 | 258 | 534 | 1037 | 725 | 1110 | 240 | 625 | 1014 |
| Artern | 720 | 1052 | 306 | 542 | 1045 | 732 | 1119 | 249 | 632 | 1021 |
| | 726 | 1058 | 312 | 548 | 1051 | 738 | 1127 | 257 | 638 | 1027 |

| Abfahrt von Artern | | | | Abfahrt von Artern | | | |
|------------------------------|---------|-------|-------------|------------------------------------|---------|------|-------------|
| in der Richtung nach Erfurt: | | | | in der Richtung nach Sangerhausen: | | | |
| 7,33 | (1.—4.) | 11,12 | (1.—4.) | 12,34 | (1.—4.) | 4,53 | (3.—4.) |
| 4,30 | (1.—4.) | 8,14 | (1.—4. St.) | | | 7,45 | (1.—4.) |
| | | | | | | 8,21 | (1.—4.) |
| | | | | | | 8,25 | (1.—4. St.) |

Abfahrt von Naumburg
in der Richtung nach Erfurt:

| | | | | | | |
|-----|---------------|------|-------------|-------------|-------------|-----|
| 1) | 4 Uhr 24 Min. | früh | Personenzug | 2—4 St. | | |
| 2) | 7 | 13 | „ | 1—4 | | |
| 3) | 7 | 07 | „ | 1—3 | | |
| 4) | 8 | 52 | „ | 1—3 | | |
| 5) | 10 | 41 | „ | 1—2 | | |
| 6) | 11 | 50 | „ | Personenzug | 1—4 | |
| 7) | 12 | 19 | „ | Schnellzug | 1—3 | |
| 8) | 2 | 25 | „ | Nachm. | Personenzug | 2—4 |
| 9) | 3 | 32 | „ | „ | 1—4 | |
| 10) | 4 | 59 | „ | Schnellzug | 1—3 | |
| 11) | 6 | 58 | „ | „ | Personenzug | 1—4 |
| 12) | 8 | 45 | „ | Abends | Schnellzug | 1—3 |
| 13) | 12 | 12 | „ | „ | Personenzug | 1—4 |
| 14) | 12 | 25 | „ | D-Zug | 1—2 | |
| 15) | 12 | 56 | „ | „ | Personenzug | 1—4 |

Abfahrt von Naumburg
in der Richtung nach Halle-Leipzig:

| | | | | | | |
|-----|---------------|------|-------|-------------|-------------|-----|
| 1) | 3 Uhr 44 Min. | früh | D-Zug | 1—2 St. | | |
| 2) | 5 | 20 | „ | Personenzug | 1—4 | |
| 3) | 8 | 10 | „ | Schnellzug | 1—3 | |
| 4) | 8 | 45 | „ | „ | Personenzug | 1—4 |
| 5) | 11 | 15 | „ | „ | Personenzug | 1—4 |
| 6) | 11 | 47 | „ | „ | 1—4 | |
| 7) | 1 | 35 | „ | Nachm. | Schnellzug | 1—3 |
| 8) | 3 | 29 | „ | „ | Personenzug | 1—4 |
| 9) | 4 | 22 | „ | „ | 1—3 | |
| 10) | 6 | 53 | „ | Personenzug | 2—4 | |
| 11) | 8 | 20 | „ | Schnellzug | 1—3 | |
| 12) | 8 | 31 | „ | D-Zug | 1—2 | |
| 13) | 10 | 37 | „ | „ | Personenzug | 1—4 |
| 14) | 10 | 55 | „ | Schnellzug | 1—3 | |

Verantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Wendt's Verlag in Berlin. Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

№ 79.

Nebra, Mittwoch, 2. Oktober 1901.

14. Jahrgang.

Zur Lage in Südafrika.

Bei der lebhaften und allgemeinen Teilnahme an dem Ausgange des Boerkrieges sind die letzten Nachrichten von besonderem Interesse, die, statt von unbedeutenden Zusammenstößen und erbeutetem Material zu sprechen, geeignet sind, einen Einblick in die allgemeine Lage zu gewähren. So gibt Daily Express' einen Überblick über die Verteilung der englischen Armee. Danach sind ihre 200 000 Mann derzeit über ganz Südafrika zerstreut, das eine Zusammenziehung in größerer Masse an einem geeigneten Punkte sich nicht vornehmen läßt. Circa 15 mobile Detachements von einer Stärke von je 800 bis 1500 Mann durchziehen Gebiete, die mit Infanterie-Einheiten besetzt sind. Ihre Hauptbeschäftigung ist die „Säuberung des Landes von Lebensmitteln“ gewesen, es sei aber nötig, noch mehr Verdienste auszuweisen; zur Zeit befinden sich deren 90000 in Südafrika. Die Gesamt-Truppen vor Johannesburg setzen sich wie folgt zusammen: 19 Kavallerieregimenter, 54 Batterien Feldartillerie, 16 Kompanien Feldgeschütze, 112 Bataillone Infanterie, 25 biverte Einheiten Genietruppen, 4 Trainskompanien, 19 Sanitätskompanien, 9 Ordonnanzkorpskompanien, 20 Bataillone Yeomanry, 85 Bataillone Artillerie, 86 lokale Schutzkorps (Bürgerwehren, Stadtwachen etc.).

Jede Fortschreibung von Truppen sei zur Zeit unmöglich und die beschriebene Heimführung von Militärpersonen sei eingeleitet worden. Zwei Kompanien britischer Infanterie werden dem Kommando des Generals Buller zugeteilt, und zwei weitere Kompanien würden bereit gehalten. Dönningshall sieht die Lage der Engländer danach nicht aus, und alles, was man für den Krieg noch thun kann, ist die Abwendung von zwei Kompanien und die Mahnung zum Ausweichen an das Kriegsende. Die trübe Lage in der Kapkolonie, wo sich die Schlußentscheidung vorzubereiten scheint, läßt sich in keiner Weise verhehlen. Der Daily Graphic' berichtet:

„Die ersten Nachrichten aus Südafrika sind zweifellos die über die Lage in der Kapkolonie. Obgleich sehr wenig Nachrichten telegraphiert werden, liegt doch aller Anlaß zu der Befürchtung vor, daß die Sache der Boeren in der Kolonie eher an Boden gewinnt als verliert. Die unbeherrschten Boerenkommandos können sich auf die thätige Freundschaft der holländischen Farmer in der Kapkolonie verlassen und erhalten behändig neue Kräfte. Unsere Truppen haben dagegen den Nachteil, sozusagen im Feindesland zu kämpfen. Diese Nachteile sind unersetzlich, aber es ist möglich, sie zu leugnen. Wir können uns nur gratulieren, daß die Rebellen ihre Erhebung aufgeschoben haben, bis es ziemlich spät für uns ist, mit derselben fertig zu werden (8). Im Anfangsstadium des Krieges würde der jetzige Zustand eine viel ernstere Sache gewesen sein. Unsere Kampfschwierigkeit ist jetzt, einen entsprechenden Nachschub von ausgebildeten Soldaten zu sichern, um den Krieg durchzuführen, so lange er auch dauern mag.“

Die Kampfschwierigkeit, daß England eben nicht so viel Soldaten zur Verfügung hat, als die Lösung der Aufgabe verlangt, ist von dem Blatt richtig hervorgehoben, die Frage ist nur, ob man sie überwinden wird oder nicht. Die Die Mobilmachung der Freiwilligen in Natal hat etwa 2000 Mann zu ein paar veralteten Kanonen an die Reihe gebracht, von denen die Mehrzahl vor einem Jahr entlassen wurde, als nach Roberts' Urteil der Krieg zu Ende war. Dazu kommt, daß die Haltung der Vereinten Staaten doch seit Roosevelts Amtsantritt zweifelhafter geworden ist. Schon die Ausrückung strikter Neutralität durch das Verbot der Ausfuhr von Pferden und Munition nach Südafrika wird sehr empfindlich sein. Dazu kommt, daß Dr. Deeds auch in Deutschland kürzlich ernste Vorstellungen gegen die Lieferung von Kriegsmaterial an die Engländer erhoben hat. Endlich ist es auch die Faltung der drei Millionen farbigen Südafrikaner, die zu Versorgungs-Anlaß gibt.

Zur Grund dieser Gemüthsangelegenheiten im Stillen viele Kreise in England ein Ende des



England. Britischer will gehen, so schon mehrfach berichtet, aber immer wurde diese Aufsehen erregende Nachricht entzogen. Es muß aber doch etwas an der Sache sein. Die Londoner Daily Mail nämlich das in militärischen Kreisen um gemeine Gerücht wieder, daß vor Ende der Expedition als Vorgesetzten in Südafrika wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Kriegsminister Brodrick habe. Die Regierung hätte darauf, daß Stücker eine von ihm geäußerte Meinung wieder aufhebe, was angelehnt habe. Die Regierung hätte in Mitteilung einer hochgestellten Persönlichkeit nachgesehen.



Major v. Förster, Kommandeur des in Wien geleiteten deutschen Bataillons.

Schweiz. Der internationale Arbeiterkongress wurde am Freitag in Basel eröffnet. Anwesend sind 36 Delegierte sowie Regierungsdirektoren aus verschiedenen Staaten.

Italien. Die kaiserliche Untersuchung hat ergeben, daß es sich bei den Ertränkungen in Neapel hauptsächlich um Zeit handelte. Inzwischen sind auch weitere Fälle vorgekommen. Die Regierung hat die unangenehmsten Vorkehrungen getroffen.

Dänemark. Die Nationalkammer in Kopenhagen verurteilt einen Aufsicht erregenden Artikel, worin angedeutet wird, daß der Hauptpunkt der Verhandlungen bei der Kaiserkrönung in Kopenhagen die Beworbenheit des Kaiserthums in Dänemark sei. Die Kaiserkrönung der Kaiserin sei den russischen Staatsverhandlungen zwischen den beiden Kaisern sei die Gewissheit der Lösung der eventuellen Schwierigkeiten dieser Frage gewesen. (Bestätigung bleibt abzuwarten. Sollte tatsächlich die Besetzung der Kaiserkrönung durch die russische Kaiserin zu werden, so würde hieran haben, da die öffentliche Meinung sich ohnehin schon daran gewöhnt hat, die Kaiserkrönung als eine russische Domäne zu betrachten.)

Schweden-Norwegen. Der Zonentariff, der bereits in Dänemark besteht, soll nun auch in Schweden eingeführt werden.

Vasankantaen. Den ins Ausland gefahrenen Jungfrauen ist von der türkischen Regierung keine Zeit eine Frist gewährt worden, um nach der Türkei zurückzukehren und ihre Vermählung abzuwarten, in welchem Falle sie Begnadigung finden würden. Nachdem nunmehr dieser Termin abgelaufen ist, ohne daß die Rückkehr erfolgt, wurden von einem besonderen Gerichtshof in Saloniki 28 Personen zum Tode verurteilt.

Die Albanen haben dem türkischen Militär eine förmliche Schmach gebracht. Wie die Belgrader Wälder melden, kam es in Delosopje (Albanien) zu einem Zusammenstoß zwischen Albanen und türkischen Soldaten, bei welchem es 54 Tote und Verwundete gab. (Das ist nicht gerade knapp)

Amerika. Präsident Roosevelt hat, wie der New Yorker Korrespondent der Frankf. Zig. erklärt, kurz nach den Trauerfeierlichkeiten in Washington an Professor Münsterberg in Boston geschrieben: „Es gibt sehr wenige Dinge, die mir so am Herzen liegen, als daß die Deutschen in Deutschland und den Vereinigten Staaten stets die wärmste Freundschaft entgegenbringe.“

Als der zum Tode verurteilte Präsidentenmörder am Freitag morgen ins Auburn-Gefängnis gebracht wurde, griff die Menge seine Polizeibedeckung an und verurteilte ihn zu Lynch. Die Polizei sah die Revolver und bereitete den Verurteilten glücklich mit ihren Schüssen aus den Händen des Volks. Der Gekerkte schrie vor Angst vor dem Lynchmord und erklärte nachher, er bereue jetzt seine That und bebaue Frau Mac Kintin.

Afrika. In boerenfreundlichen Kreisen in Brüssel und im Haag verläutet, die britischen Truppen in Südafrika hätten eine neue Verträge erlassen: verläutet sei diese mit dem Verlust von 215 Toten, Verwundeten und Gefangenen, sowie von zwei Kanonen. Eine britische Delegation der Morning Post' meldet, in Boerenkreisen verlaute, daß die amerikanische Regierung den Verkauf amerikanischer Pferde und Munition für die britischen Truppen in Südafrika verboten habe.

Ueber den schweren Automobil-

Der „Automobil“ (Wochenschrift) folgendes: Nach der „Automobil“ auszugehen folgendes: Nach der großen Parade, die auf dem Markt zu Marktstrasse von dem kommandierenden holländischen General Schmeber abgenommen worden war, fuhr der letztere mit dem fremden Militär-Attache und deren Führer, dem holländischen Kapitän Baron W. van Wöck, in zwei Automobilen nach Ballenbrunn an. Der Weg wurde in kürzester Zeit zurückgelegt, und ohne jeden Zwischenfall waren die Herren gegen 4 Uhr bis zur vor Ballenbrunn gekommen, als plötzlich, auf still abköhlicher Bahn, die Bremsen des zweiten Wagens, der etwas zurückgeblieben war, versagte und das Fahrzeug von selbst nach hinten in das Gebüsch hineinfiel. Da es sich als unmöglich erwies, das Automobil zum Stehen zu bringen oder durch das enge Marksträßchen Thor zu steuern, so mußte man sich dem Schicksal überlassen; ein Abspringen vom Wagen war wegen dessen Bauart für die Offiziere unmöglich, nur dem dem Chauffeur gelang es, sich von dem Wagen zu trennen. Das Automobil mit den Offizieren hatte sich mit voller Wucht gegen das Thorgebäude, wodurch alle Personen herausgeschleudert wurden. Kapitän van Wöck erlitt einen schweren Schädelbruch davon; der holländische Attache wurde durch einen Schuss in den Rücken verletzt. Ein Offizier, der auch nur die Knien, einen Hüften und einen Fuß; jedoch besteht die Hoffnung, in dem Leben erhalten zu können. Er ertrug keine Schmerzen mit großer Geduld. Der verletzte und der norwegische Militär-Attache, die sich ebenfalls in dem verunglückten Automobil befunden hatten, kamen mit dem Schicksal davon. (Erzählung; wenn auch nicht direkt gebräuchlich, Heiner'schen erhielt der Chauffeur. Ein Glück war es jedenfalls, daß das in Schutz getragene Fahrzeug das ihm vorkommende, in dem Jahre der holländischen General Schmeber und der schwedische Attache beherbergen, nicht einholte — in diesem Falle wäre es ein schlimmes Ende genommen. Mittwoch des 10. September gegen 3 1/2 Uhr handte der holländische Offizier sein Leben aus. Während der ganzen Nacht hatten die eiligt herbeigeeilten Gattin und zahlreiche Kameraden an seinem Lager gewacht. Oberlieutenant v. Ziegler hatte sich während des ganzen Wanders stets an der Spitze der holländischen Offiziere befunden; dem Schweden und dem persönlich aufgeführt liegenden Offizier waren alle führung „Grenadieroffiziere“ des Auslandes sehr zugehen. Die Zuneigung äußerte sich nach dem Unfall ganz besonders darin, daß ein Teil der Herren dem Verstorbenen nach Marksträßchen brachte und im Jahre während der Nacht die Bestattung leitete. Am 25. September wurde v. Ziegler zur Beerdigung bei der Königin Wilhelmina erwartet. Mittwoch